

Malte Kerber

# Anne

## LebensLiebe

Eine Collage

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig 2021

Anne

... bis der Tod uns nicht scheidet.

## Zieh mit mir hinaus

Nach schweren einschneidenden Lebenserlebnissen wollen die bedrückenden Träume oft kein Ende nehmen. Immer wieder finden sie uns, zerren uns aus dem erholsamen Schlaf in ihren Albtraum. Meist verliert man den Kampf um die ersehnte Ruhe. Doch, so meine Erfahrung, man kann auch um die guten Erinnerungsgedanken und die schönen Träume kämpfen. Man muss sie wollen, ganz fest wollen, immer wieder einfordern! Manchmal gewinnt man dann diesen nächtlichen Traumkampf.

Und so finde ich auch wieder Bilder, die mich in vergangenen lebensfreudigen Situationen mit meiner Anne zeigen. In den *Taggedanken* und eben auch in den *Nachtgedanken*. Erlebnisse tauchen mir wieder auf. Vor allem aus der Zeit, da wir gemeinsam „In die Berge unserer Heimat“ und weit darüber hinaus in die Ferne zogen. Gern zu gern träume ich zum Beispiel folgendem Traumbild nach.

~~~~~

Anne und ich, wir sitzen an einem samtweichen Frühlingsabend an der Rückwand eines alten Landgasthofes, das sich „Zum Rössle“ nennt. Wir sitzen dort auf einer generationsalten Bank und ...

... schauen ins Tal ... in jenes Tal, das noch immer und immer wieder auf der gesamten Welt sehnsuchtsvoll besungen wird ... überall dort, wo sich deutsche Menschen ansiedelten, die ihre Heimat verließen und in fremden Ländern ihr Glück suchten ... kommen diese aus festlich-fröhlichem oder traurigem Anlass zusammen, dann wird dieses

*Lied vom schönsten Wiesenrunde*

*wo steht mein Heimathaus ...*

angestimmt ... das Lied, welches seit dazumal und noch heute weltweit gesungen wird ...

Das Zufallsglück des Wanderers hatte uns in eine liebes-fühligere romantische Stunde geführt! Die ersten beiden Etappen einer langen Wanderung über den Schwarzwald lagen hinter uns. Wir waren nach anspruchsvollen Kilometern von Pforzheim aus gewandert und in Conweiler/Straubenhardt<sup>1</sup>

ins Nachtquartier eingekehrt. Eben im „Rössle“. Voller froher Erwartungen darauf, was uns die vor uns liegenden Wanderwochen bescheren würden.

Wir sitzen also nach der Abendvesper auf der alten Bank an der Rückwand des Wirtshauses, die LebensLiebste und ich, und wir schauen in jenes Tal, das im Volkslied „Im schönsten Wiesengrunde“ so poetisch beschrieben wird. Und das sahen wir:

*Noch immer schwingt sich vom Gasthof „Rössle“ aus eine schmale Straße sanft abfallend in feinem Schwunge hinunter zum „schönsten Wiesengrunde“. Dort liegt noch immer der Marktflecken Feldrennach. Dort steht noch immer das „Heimathaus im stillen Tal“. Auch die Turmspitze der kleinen Stephanskirche grüßt noch immer aus dem Tal den Wanderer, den es auf die Höhen des Schwarzwaldes zieht ...*

Anne und ich, ach ja, wir singen leise dieses schöne Lied. Der Strophe drei. Obwohl es ja eigentlich in seiner vollen Urfassung ganze dreizehn Strophen zählt. Der junge Amtsrichter Christian Wilhelm Ganzhorn<sup>ii</sup>, der Dichter, musste lange Jahre warten, ehe er der

Wirtsleut' Töchterlein freien und 1855 heiraten durfte. Sie war ja noch blutjung, als er sie kennenlernte und er sich sofort *auf ewig und immer* in sie verliebte. Und das sechzehnjährige hübsche Mädchen verliebte sich ebenfalls *auf ewig und immer* in ihn. Wenn er nach der Wanderpause die Gaststube des „Rössle“ verließ, stand sie jedes Mal an der Tür, machte einen artigen Knicks und sagte: „Beehren Sie uns bald wieder, verehrter Herr Amtsrichter!“ Und der junge Amtsrichter eilte nach Hause und schrieb eine neue Strophe über das Tal im Wiesengrunde und über seine Liebste Jakobina Luise Alber, Rössle-Wirtstochter zu Conweiler. So also kam das schöne Volkslied vom Heimathaus im Wiesengrunde zu seinen dreizehn Strophen.

Dieses kleine gemeinsame Erlebnis am Abend eines Wandertages mit *meiner* Liebsten Anne hat sich mir lebensendlich eingeprägt. Denk ich daran, träum ich darüber ... dann muss ich lächeln.

## **Gemeines Westerwälder Gewitter**

Das Lächeln kommt mir auch ins Gesicht, wenn sich mir eine der Erinnerungen einstellt, wo es auf der Strecke heftig zur Sache ging. Wenn sich die Herausforderungen im grenzwertigen Bereich ansiedelten. Aber wenn wir es wieder einmal geschafft hatten ...

Froh waren wir zum Beispiel in dem Wald, wo der Wind so kalt pfeifen soll, wie's in einem anderen Heimatliede heißt. Wir waren da wieder einmal froh, es gemeistert zu haben.

Also im Westerwald war das! Die lange Wanderung führte uns über das Rothaargebirge. Eine hitzige Angelegenheit, da Deutschland 2016 einen außerordentlich heißen Sommer erlebte. Und wir wollten nach den anstrengenden Etappen über das rothaarige Gebirge noch durch den Westerwald streunen, hinüber ins Rheintal. Aus einem Westerwald-Erlebnis ist mir da ein Traum besonderer Art erwachsen. Ein anfangs belastendes Traumerlebnis wandelte sich in ein glückliches Traumende. Diesen Traum träumte ich schon einige Male. Er ging mir immer wieder

tröstlich aus ... Wie kam ich zu diesem Traum?  
Wir lernten während der Wanderung durch den  
Westerwald ein hübsches Mädchen kennen. Das  
kleine Flösschen Mehrbach. Nur auf gut zwanzig  
Kilometer Weg läuft es sehr munter von  
seiner Quelle bis zur Mündung in die Wied. Es  
ist ein eigenwilliges recht ungestümes Mädelkin.  
Mir wird es aus folgendem Grunde in besonderer  
Erinnerung bleiben. Nach zwei Tagen mit  
heftigen Regenschauern, regelrechten Wassergüssen  
vom Himmel, mit Gewittern und mit Sturmwinden  
war es auf dem Weg am Ufer der Mehrbach ein  
ungemütliches Wandern. Es klappte dann auch ...

Wir gerieten in ein:

### **Gemeines Westerwälder Gewitter**

Wasserstürze von oben ...

Düstere grau-grüne Dämmerung ...

Zehn, höchstens fünfzehn Meter Sicht ...

Eine fette Pfütze hinter der anderen ...

Glitsch, glitsch, glitsch ...

Es quatscht in den Wanderschuhlen ...

Quatsch, quatsch, quatsch ...

Verkleckert und verpliert die Brillen ...  
Blitz und Donner sehr nah' ...  
Die Regenponchos werden Fallschirme ...  
*Unter diesen Ponchos bleibt ihr garantiert trocken!*  
Welcher Idiot von Fachverkäufer  
hatte uns das versprochen?  
Und dann? Und dann ...?  
Vor uns ein verflochtenes Zweiggestrüpp ...  
Stürmische Winde hatten sich hier ausgetobt ...  
Sind noch am Werke ...  
Umgestürzte Bäume, abgebrochene Äste,  
Blätterhaufen, feuchte Sandschwellen,  
Wasserbächlein überall ...  
Pickser und Dornen an Hemd und Hose ...  
Nach links hangaufwärts kein Durchkommen ...  
Nach recht hangabwärts Sturzgefahr ...  
Umkehren? Wortlose Verständigungsblicke  
zwischen den beiden „Pfadfindern“.  
Vorwärts mit Bedacht und nicht mit Hast!  
Vorwärts! Wir gingen das Hindernis an ...  
Begannen auf allen vieren zu kriechen ...  
ich vorneweg ... überkletterten zersplitterte  
abgebrochene Äste ... quälten uns durch kleine  
Lücken im Gestrüpp ... mal mit den Rucksäcken

auf den Rücken ... diese mal am Riemen hinter  
uns her schleifend ... mal schob ich meine  
Wandergefährtin ... mal zog ich sie ...

Fluch! Fluch! Fluch!

Schließlich standen wir auf der anderen Seite  
der Wildnatur-mauer ... Zwei unordentlich  
gerupfte **Wanderhühner!**

Anne und ich, wir guckten uns an, bliesen die  
Wangen auf, prusteten uns den Frust aus den  
geschundenen Wanderseelen, lächelten uns an  
... und lachten. Kann man so etwas vergessen?  
Hab' ich bis heute nicht vergessen!

Sah ich neulich im Halbtraum Anne vor mir  
stehen, mich zweifelnd angucken. Grimasse!  
Nach und nach ein Lächeln versuchend, und  
dann sagte sie „Mööönsch!“ ... und lachte. Wohl  
dem, der sein Liebstes verlor, der sich aber im  
Traurig-sein solche Bilderinnerungen herbei-  
träumen kann! Auch dafür bin ich meiner Anne  
noch heute dankbar!

Nur manchmal denk' ich: Schade, dass unser  
gemeinsames Wandern nicht *früher* begonnen  
hatte. Lernten wir uns doch erst kennen und  
endgültig lieben, da ich kurz vorher den

„bedenklichen“ 50. Geburtstag gefeiert hatte und Anne wenige Jahre jünger als ich war. Doch welch ein Glück für uns, dass wir beide den Mut aufbrachten, die vor uns liegenden gemeinsamen Jahre mit Erlebnissen zu füllen, die wir uns aus eigener Kraft und mit eigener Phantasie eroberten! So fanden wir unsere Freiheiten! Immer aus eigener Kraft! Eben auf Schusters Rappen oder auf unseren Fahrrädern! Immer mit Schlafsack und Zelt im Gepäck.

Uns verblieben beim Beginn unserer gemeinsamen Wanderzeit noch etwas über 30 Jahren für unsere *Großfahrten*. Wir nutzten sie! Trotz aller Belastungen und Veränderungen, die 1989 und nachfolgend auch für uns eingetreten waren. Harte Jahre im Beruf und in Arbeit wurden das für Anne und für mich! Und vieles hatte für uns ein endgültiges Ende. Auch die sinnerfüllte Arbeit. Aber trotzdem: Wir waren unterwegs ... allgemein im Leben und eben besonders, was die Wege übers Land und über die Lande anbetraf. Sie führten uns bis zum Mittelmeer und bis hinter den Polarkreis, über

die Alpen, bis zum Atlantik. Noch einmal sei betont: Immer aus eigener Kraft!

Jahr um Jahr gingen wir auf Großfahrt, wie es bei den Pfad-findern heißt. 34-mal waren wir so unterwegs. Leider reichte uns die Zeit nicht aus, um die Wanderkreise noch weiter zu ziehen. So konnten wir uns zwei Traumziele nicht mehr erwandern: Neuseeland und Kanada. Aber die Wege, die wir durch Lande und Landschaften gewandert sind, die haben sich gelohnt! Sie machten unser Leben reicher. Und zum Leben gehört es auch, dass du nicht alle Wege gehen kannst, die sich da auftun und dich in die Ferne und in das Unbekannte führen wollen.

---